

Gleichstellung feiert Jubiläum

Nach 25-jährigem Bestehen der Fachstelle für Gleichstellung im Kanton Baselland zieht die Leiterin der Fachstelle, Sabine Kubli, Bilanz und blickt auf ein Vierteljahrhundert voll Umsetzungsprogrammen und hartnäckiger Themen zurück. Auch nach all den Jahren ist das Thema Gleichberechtigung noch nicht gegessen. Samira Marti, Co-Präsidentin der Juso, schliesst sich Kubli an und spricht über Stereotypen und die Diskriminierung homosexueller Menschen. Anderer Meinung ist SVP-Landrätin Rosmarie Brunner: Für sie stehen «ernstere Probleme» im Vordergrund. Sie gehört auch jener Partei an, die sich 2003 für die Abschaffung der Fachstelle einsetzte. (MAG) **Seite 25**

Gleichstellung wird immer ein Thema bleiben

Jubiläum Sabine Kubli, Leiterin der Fachstelle für Gleichstellung, blickt auf 25 Jahre Gleichberechtigung im Baselbiet zurück

VON MARTINA GAUGLER

Frau Kubli, wie kam es zur Gründung der Baseltbieter Fachstelle Gleichstellung vor 25 Jahren?
 Sabine Kubli: Bereits 1979 gab es den damals einzigen Gleichstellungssitz in der Schweiz. Nach Annahme des Verfassungsrats zur Gleichberechtigung von Mann und Frau 1981 forderten Frauenorganisationen und linke Parteien auch im Kanton Basel-Stadt eine solche Verwaltungsstelle. Vor allem Ungeduld, Unzufriedenheit und der Anspruch, dass dem Recht auch Taten folgen sollten, waren die ausschlaggebenden Punkte. Die damalige Landrätin Susanne Leutenegger Oberholzer und die Frauenorganisationen setzten sich für dessen Erstellung ein – mit Erfolg: Zwei Jahre nach Einsetzung einer Frauenkommission 1987 wurden die ersten beiden Leiterinnen für das Baseltbieter Gleichstellungsbüro gewählt.

Was ist der Nutzen eines Gleichstellungsbüros?
 Gleichstellung ist ein Gesetzesauftrag, der erfolgreicher und glücklicher macht, salopp gesagt. Er verbietet nicht nur Diskriminierung im Erwerbsleben, sondern zählt sich aus, auch für die KMU. Eine regionale Studie zeigt: Wer in familienfreundliche Personalpolitik investiert, also zum Beispiel für flexible Arbeitszeiten, Betreuungsmöglichkeiten oder Home-Office, erhält acht Prozent der Investitionen zurück. Neue Kosten fallen weg, und die Suche und Anstellung neuen Personals wird überflüssig.

Wie geht die Fachstelle bei Ungleichstellung vor?



Das Fresko «Landwirtschaft» (1932) von Otto Plattner und Emilio Müller im Landratsaal in Liestal zeigt eine klare, traditionelle Rollenenteilung zwischen Mann und Frau.

«Ungleichstellung sehen auch wir Fachleute oft erst auf den zweiten Blick.»
 Sabine Kubli, Fachstellenleiterin

Ungleichstellung sehen auch wir Fachleute oft erst auf den zweiten Blick, insbesondere wenn es um indirekte Diskriminierung geht. Wir müssen immer erst analysieren und mögliche Folgen abschätzen. Deshalb

sind sachliche Grundlagen, Zahlen, Daten und Fakten so wichtig. Dann ist Information und Beratung unsere wichtigste Dienstleistung: Wir beraten die verschiedensten Zielgruppen wie Unternehmen, Schulen, Gemeinden, Regierungsrat, Verwaltung und Medien, aber auch individuelle Fälle.

Wie hat sich die Fachstelle für Gleichstellungstragen in den letzten Jahren etabliert?

Wir haben mit Facharbeit viel erreicht und sehr viel Umsetzungs-

arbeit geleistet: etwa beim Einführungsgesetz zum Gleichstellungsgesetz von 1998, als die Fachstelle im Vorfeld eine wichtige Arbeit geleistet hat. Daraus sind inzwischen spezialisierte Institutionen geschaffen worden, welche die Betroffenen direkt beraten. Dadurch haben wir in vielen Bereichen geholfen, Türen zu öffnen.

Welches sind besonders hartnäckige Themen?

Die Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie steht ganz

oben auf der Liste: Das Leitbild aus früheren Zeiten hat sich in den letzten Jahren zwar verändert. Aber Teilzeitbeschäftigung aufgrund von Familienpflichten ist heute der eklatanteste Unterschied zwischen den Geschlechtern im Zugang zum Arbeitsmarkt. Auch die Lohn Differenz ist ein Riesenthema: 62 Prozent der durchschnittlichen Lohn Differenz sind durch Branche, Anzahl Dienstjahre und Ausbildungsniveau erklärbar, die restlichen 37 Prozent jedoch nicht und sind somit als Geschlechterdiskriminierung zu werten.

Welches waren früher Probleme in der Gleichstellung? Gibt es grosse Unterschiede zu heute?

Die grossen Handlungsfelder Ausbildung, Arbeit, Familie und soziale Sicherung waren vergleichbar mit heute, aber inzwischen können wir auf einen Opferschutz, das Gleichstellungsgesetz, den Schutz vor sexueller Belästigung oder ein gleichstellungsfreundliches Bildungsgesetz zurückgreifen.

Denken Sie, dass die Geschlechterverhältnisse immer ein Thema sein werden?

Ja, ganz klar. Wir haben eine lange Tradition in geschlechtsabhängigen Arbeitskulturen, aus der man schwer ausbrechen kann. Diese zeigt sich in allen Lebensbereichen. Die Fachstellen sind dazu da, die Gleichstellungspolitik zu unterstützen; Geschlechterverhältnisse zu beobachten, Fachwissen, Massnahmen, erprobte Instrumente und Best Practices vorzuschlagen, um ein Gleichgewicht zu schaffen und eine Vielfalt von Lebensentwürfen zu ermöglichen.

Jubiläumfeier Heute Abend ab 18.30 Uhr im Hotel Engel in Liestal. Bz-Chefredaktor Matthias Zehnder leitet zusammen mit Cornelia Kazis (SF 2) ein Podiumsgespräch. www.gleichstellung.bl.ch

Pro und Kontra Braucht es die Fachstelle für Gleichstellung heute noch?

Arbeit ist noch lange nicht getan



VON SAMIRA MARTI

DIE ANTWORT IST KLAR: Ja, wir brauchen die Fachstelle für Gleichstellung der Geschlechter ist noch lange nicht erreicht. So hat sich die Beraterin Stimmbevölkerung 2008 denn auch klar gegen die Abschaffung des Gleichstellungsbüros ausgesprochen. Trotzdem ist es wichtig, die Tatsachen immer wieder aufzuzeigen. Im Erwerbsleben werden Männer und Frauen tagtäglich durch Geschlechternormen eingeschränkt und diskriminiert. Frauen verdienen für die gleiche Arbeit im Schnitt einen Fünftel weniger als Männer und sind von Unterbeschäftigung und Mehrfachjobs stärker betroffen. Gleichzeitig und gerade deshalb stehen die Männer unter erheblichem gesellschaftlichen und finanziellen Druck, der sie davon abhält, ihr Pensum zu reduzieren, um ihrer Vaterrolle gerecht zu werden.

UNBEZAHLTE ARBEIT wie Haus- und Betreuungsarbeit wird zu rund 65 % von Frauen übernommen. Erwerbsarbeit wird zu rund 76 % von Männern übernommen. Ein Grund dafür sind die weit verbreiteten Rollenstereotypen. Andererseits existieren jedoch klare Nachteile einer egalitäreren Rollenenteilung: Das Fami-



VON ROSMARIE BRUNNER

MÜSSEN WIR AUCH nach 25 Jahren noch eine aufgeblähte, teure Fachstelle «Gleichstellungsbüro für Männer und Frauen» mit unseren Staatsgeldern aufrechterhalten? Ich denke: Nein. Denn Gleichberechtigung ist in meinen Augen heute eine Selbstverständlichkeit, die in Gesetz und Verfassung verankert und unbestritten ist. Diese kann und darf nicht einfach verordnet, überwacht und sanktioniert werden. Nein, sie muss gelebt werden mit viel Eigenverantwortung von jedem Einzelnen und jeder Einzelnen, sei das im privaten Bereich, in der Familie, im Beruf und in der Politik – ohne eine immer grösser aufgeblähte staatliche Propaganda-Tätigkeit. Auch wenn genau diese Fachstelle in all den vergangenen Jahren immer wieder intern und extern evaluiert wurde, bin ich der Meinung, dass diese Gleichstellungsbüros ein überholter Zopf sind, der endlich abgeschnitten gehört.

KEINE NOCH SO rührige Amtsstelle kann daran etwas ändern. Zur Sicherung des Erreichten und der Weiterführung des Auftrags genügt eine breit abgestützte Kommission für Gleichstellung von Mann und Frau, die weiterhin ein waches Auge auf Verwaltung und Behörden hat. Die

* **Samira Marti**, Ziefen, ist Co-Präsidentin der Basellbieter Juso.

Heute eine Selbstverständlichkeit

Aufgabe ist mehr als erfüllt. Es muss ein Zeichen gesetzt werden, um das Wünschbare vom Machbaren zu trennen. Immer neue Aufträge, neue Gutachten, werden erarbeitet mit unseren Steuergeldern. Fragwürdige Aktionen und ein ausufernder «Genderwahn» stimmen mich mehr als nachdenklich. Muss ich mir, meinen Kindern und Enkelkindern bald staatlich vorschreiben lassen, ob wir nun «Weiblein», «Männlein» oder gar nichts mehr sind? Die ganzen Themen über Quoten oder geschlechtsneutrale Sprache zeigen mir, dass hier in einer Amtsstelle immer mehr versucht wird, sich selbst zu beschäftigen. Es wird immer mehr reguliert und vorgeschrieben, was wir noch tun oder nicht mehr tun dürfen.

WENN ES ABER UM wirklich schwierige Probleme im Zusammenhang mit Migrationskulturen geht, dann wird ausgewichen, weil das nicht in das ideologische Weltbild dieser Fachstelle passt. Diese Arbeit überlässt man lieber anderen Stellen im Staat. Aber genau hier sind wir an einem Punkt angelangt, wo sich gewisse Menschen keinen Deut drum kümmern, wie unsere westliche Lebensart mit klaren Regeln und Gesetzen die Gleichstellung zwischen den Geschlechtern funktioniert. Ich hoffe, dass es nicht schon zu spät ist, und wir uns nicht auch noch unsere letzten Freiheiten von Anderen nehmen lassen.

* **Rosmarie Brunner**, Murten, ist Landrätin für die SVP.

Chronologie

Langer Weg zur Gleichstellung

- 1981** In der Bundesverfassung tritt der Artikel über die Gleichstellung von Frau und Mann in allen Lebensbereichen tritt in Kraft.
- 1986** Eine Motion der damaligen Landrätin Susanne Leutenegger Oberholzer sowie eine Volksinitiative verlangen die Schaffung eines kantonalen Büros für Frauenfragen.
- 1987** Die Basellbieter Regierung wählt die erste Frauenkommission mit 22 Mitgliedern.
- 1989** Die Fachstelle für Gleichstellung wird gegründet.
- 1996** Auf Bundesebene tritt das Gleichstellungsgesetz in Kraft. Zwei Jahre später folgt das entsprechende kantonale Einführungsgesetz.
- 2003** Die SVP fordert die Abschaffung der Fachstelle für Gleichstellung.
- 2008** Der Landrat und kurz darauf das Basellbieter Stimmvolk lehnen die Abschaffung der Fachstelle ab.
- 2011** Das Jahr der Jubiläen: 40 Jahre Frauenstimmrecht, 30 Jahre Gleichstellungsauftrag in der Bundesverfassung, 20 Jahre Frauenstreik, 15 Jahre Gleichstellungsgesetz.
- 2012** Die Regierung beschliesst im Rahmen des Legislaturprogramms 2012–2015 die Zukunftsstrategie Gleichstellung.
- 2014** 25. Geburtstag der Fachstelle für Gleichstellung. (MAG)